

mittlung, verschiedene Zeiten angibt, z. B. die zukünftige als Absichtssatz, die vergangene oft als Zeit- und als begründender Satz. Man höre nur: Nach zweistündigem, wohl etwas ermüdenden (!) und, um sich an den scharfen Felskanten nicht die Hände zu verwunden, sehr vorsichtigen Bergklettern. In einer anderen Stg. steht noch schöner zu lesen: **Der von dem Versuche**, eine bekannte, nicht zu politischen Zwecken bestimmte Versammlung dazu zu mißbrauchen, den damaligen Prinzen Wilhelm für die kirchlich-politische Reaktion mit Beschlag zu belegen und ihn politisch zu isolieren, *an* bis in die neuste Zeit mit der größten Zähigkeit festgehaltene **Plan**. Selbst ein Gelehrter wie Deussen mutet uns folgende Schachtelung zu: Nach Lukas sollen Jesu Eltern bei Gelegenheit *des* nach Verbannung des Archilais vom syrischen Legaten P. Sulpicius Quirinius i. J. 7. p. (!) Chr., wo Jesus schon mindestens 7 Jahre alt war, *veranstalteten* Zensus gezwungen worden sein, die zweite Reise von Nazareth nach Bethlehem zu machen. Die Sache wird auch dadurch nicht gebessert, daß man solche einen Satz enthaltende Beifügung zerreißt und das übergeordnete Wort zwischen beide Teile einfeilt, wie Th. Ziegler in dem Satz: Mit diesem von *der Aussicht* getragenen Unterricht, *daß* in dem jungen Menschen die eigne Kraft geweckt werden müsse (statt: mit diesem Unterricht, der von der Aussicht getragen ward, daß oder: Mit der diesen Unterricht tragenden Aussicht, daß ....), stand die erzieherische Seite der Akademie in grellem Widerspruch.

§ 267. **Auf die an ihn aus der vor dem Schlosse versammelten Menge gerichtete Frage u. ä.** Noch einen anderen Übelstand rufen die ellenlangen Beifügungen hervor: oft rücken nämlich in ihnen mehrere Verhältnißwörter, selbst bis zu vier, hart aneinander, und das natürlich immer so, daß das zum späteren gehörige Hauptwort je durch das vorhergehende von dem feinigen, das des ersten also am weitesten abgetrennt wird. Und doch bleibt es, wenn uns auch die Tageschriftsteller noch so viel mehr zumuten wollen, eine richtige Beobachtung: mehr als zwei nur durch das Geschlechts- oder ein Fürwort getrennte Verhältnißwörter, ja wenn auch noch die Formwörtchen zwischen ihnen fehlen<sup>1)</sup>, schon zwei täuschen uns in der berechtigten Erwartung schnellen Überblicks und verletzen unser Ohr aufs empfindlichste, leicht erklärlicher Weise. Das Verhältnißwort kündigt das Verhältniß eines bekannten Gegenstandes zu einem anderen an: aber noch ehe dieser genannt oder erkannt wird, schiebt sich, zum Teil gleich unerkennbar, immer ein neues Verhältniß nach dem andern dazwischen. Wenn vollends auch noch gleiche Formen des Artikels oder gar die gleichen Verhältnißwörter mit der gleichen Artikelform wiederkehren, so wird neben der Forderung der Klarheit auch der des Wohlklangs doppelt Hohn gesprochen. Wer fühlte das nicht beim Lautlesen solcher Schachtelungen: In bezug **auf die** von der von der Verwaltung der britisch-afrikanischen Seengesellschaft veröffentlichten Depesche **berichteten Ausschreitungen**. Den vielen Beispielen, die Andresen auch aus der Feder von Gelehrten beibringt, sei ein neues bei Bobertag hinzugefügt: die zuletzt erwähnte Ausgabe *kennzeichnet sich durch ein Verzeichnis von in der von 1642 korrigierten Druckfehlern*. Zeitungen bringen es gar bis zu vier einander folgenden Verhält-

<sup>1)</sup> Etwas anders ist der § 163 Anf. berührte Fall.

nismörtern; vgl. außer der Leistung oben am Kopfe: **in dem gegen ihn von einem durch das Überströmen des Wassers des Godesberger Baches auf seine angrenzenden Immobilien geschädigten Eigentümer angestregten Prozesse.** Das schönste Beispiel bleibt freilich die Überschrift einer alten Predigt, die Götinger für die — ewige Lächerlichkeit gerettet hat: von der an dem bei der in dem Dorfe Lerche entstandenen unglücklichen Feuersbrunst geretteten Ziegenbocke erwiesenen Gnade Gottes!

## Der substantivierte Infinitiv.

Noch in etwas äußert sich jener Hang zum Greisenhaften besonders schlimm, das ist die schier ärgerliche Aufdringlichkeit, mit der sich eben jüst, wo das Verständnis für Sätze als das allein Richtige fehlt, zur rechten Zeit eine substantivierte Verbform einstellt:

§ 268. **Wesen und Zulässigkeit.** Selbstverständlich ist der Gebrauch der Kennform als Hauptwort nicht an sich falsch, gegenüber dem Stamm- oder sinnverwandten Hauptworte vielmehr immer am Platze, wo es sich darum handelt, Tätigkeit oder Zustand ganz allgemein und schlechtthin zwar in substantivierter Form, aber doch in ihrer Entwicklung darzustellen. Man vergleiche: der Lauf des Flusses, Lebens, Blutes u. ä. womit der sachlich und danach auch begrifflich festgelegte Weg gemeint ist, und: das Laufen der Rinnen, das einen fortbauernben Zustand ausdrückt. Ein Verein, ein Reich feiert sein Bestehen, d. i. das Dasein eine lange Dauer hindurch, aber der Kaufmann nimmt seine Bestände auf, worin sein Vorrat besteht, und so gut das Wetter wie mancher Charakter hat keinen Bestand. Es kommt nicht auf die Größe der Gabe (die etwas Festes, Bestimmtes ist), sondern auf die Art des Gehens an (das man in seiner Ausführung beobachtet). Ähnlich erklärt sich der folgende Wechsel: Freilich ist *mit dem Dampfschiff auf der Elbe zu fahren* ein Hochgenuß: nur dauert die Rückfahrt von Pirna nach Schandau so viel länger als die Talfahrt! Die Frau verträgt das Rückwärtsfahren nicht. — Man höre auch noch die Musterätze: Alle Kunst ist ein *Bilden* (eine fortgesetzte Ausübung dieser Tätigkeit) und wahrlich nicht die geringste der Künste die der Erziehung, der *Bildung* (einer begrifflich abgegrenzten Art) der Menschen nach dem Bilde Gottes. Fr. A. Langes bekanntes Wort von der *Begriffsdichtung* der Metaphysik sollte ja wohl eine verhüllte Form des Aburteilens sein. Es ist weiter auch nicht ausgeschlossen, zur Kennform eine Beifügung hinzuzusetzen, insofern ja die Tätigkeit auch dann noch in ihrer Entwicklung, nur nach einer bestimmten Art oder Richtung, bezeichnet werden kann. So singt der fromme Dichter: Segne uns mit sel'gem Sterben, der Kulturhistoriker erinnert daran, daß das Reisen im Postwagen auch seine großen Vorzüge hatte. Ebenso kann der substantivierte Infinitiv, wenn er mit einem Genetiv verbunden ist, mit dem subjektiven, wenn es ein intransitives, mit dem objektiven, wenn es ein transitives Verbum ist, recht wohl unter der nämlichen Bedingung am Platze sein, daß Zustand und Tätigkeit als solche in ihrer Entwicklung und Ausführung dargestellt werden sollen, ja wenn es kein entsprechendes Hauptwort gibt, selbst ohne diese Bedingung. So darf also nur aus dem